

Kaboth, Arthur; Brussig, Martin

Research Report

Alterserwerbsbeteiligung in Europa auch in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise im Aufschwung?

Altersübergangs-Report, No. 2018-01

Provided in Cooperation with:

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen

Suggested Citation: Kaboth, Arthur; Brussig, Martin (2018) : Alterserwerbsbeteiligung in Europa auch in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise im Aufschwung?, Altersübergangs-Report, No. 2018-01, Universität Duisburg-Essen, Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Duisburg, <https://doi.org/10.17185/dupublico/48256>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/301638>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Arthur Kaboth, Martin Brussig

Alterserwerbsbeteiligung in Europa auch in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise im Aufschwung?

Auf einen Blick...

- In nahezu allen 28 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ist die Erwerbsbeteiligung Älterer von 2005 bis 2016 gestiegen. Trotz dieses praktisch universellen Trends, gibt es erhebliche Unterschiede innerhalb der EU. Die europäischen Beschäftigungsziele von 2010 wurden auch im Jahr 2016 teilweise nicht erreicht.
- Große Unterschiede in der Alterserwerbsbeteiligung zeigen sich vor allem zwischen Männern und Frauen. In der Regel sind die Erwerbstätigenquoten der Männer höher als die der Frauen. Die stärkeren Zuwächse sind allerdings auf Seiten der Frauen zu beobachten.
- Der Abstand der Erwerbstätigenquoten zwischen jüngeren und älteren Erwerbstätigen – die Alterslücke – wird kleiner. Auch dies ist in nahezu allen Ländern vorzufinden. Die Alterslücken von Männern und Frauen unterscheiden sich in den meisten Ländern der EU nicht wesentlich voneinander. Vor allem die stärkere Erwerbsintegration älterer Frauen lässt die Alterslücke kleiner werden.
- Geringqualifizierte (Ältere) sind in den meisten europäischen Ländern benachteiligt, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß. Es zeigt sich eine starke Streuung innerhalb der EU bei dieser Personengruppe. Mit steigender Qualifikation sinkt hingegen die Alterslücke. Höhere Bildungsabschlüsse erhöhen die Erwerbschancen auch für Ältere.
- Die Alterslücke ist nahezu überall in Europa gesunken, auch in Ländern mit langanhaltender rückläufiger wirtschaftlicher Entwicklung. Im Vergleich zu früheren Rezessionen ist die relativ stabile Alterserwerbsbeteiligung in Europa ein Novum, denn in der Vergangenheit wurden bei hoher Arbeitslosigkeit Ältere vielfach vom Arbeitsmarkt verdrängt.

Einleitung

Der demografische Wandel bewirkt in den 28 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union¹ eine unterschiedlich stark ausgeprägte, dennoch einheitliche Entwicklung: die zunehmende Alterung der Bevölkerung.

¹ Seit dem 01.07.2013 hat die EU 28 Mitgliedsstaaten: Belgien (BE), Bulgarien (BG), Tschechische Rep. (CZ), Dänemark (DK), Deutschland (DE), Estland (EE), Irland (IE), Griechenland (EL), Spanien (ES), Frankreich (FR), Kroatien (HR), Italien (IT), Zypern (CY), Lettland (LV), Litauen (LT), Luxemburg (LU), Ungarn (HU), Malta (MT), Niederlande (NL), Österreich (AT), Polen (PL), Portugal (PT), Rumänien (RO), Slowenien (SI), Slowakei (SK), Finnland (FI), Schweden (SE), Vereinigtes Königreich (UK).

Die Alterung hat weit reichende Folgen für die Bevölkerungsstruktur, den Arbeitsmarkt und nicht zuletzt für die soziale Sicherung. In den letzten zwei Jahrzehnten wurden durch die Europäische Union zunehmend Strategien und Leitziele konzipiert, um einerseits nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu gewährleisten und andererseits problematische Folgen des demografischen Wandels abzuschwächen. So legte die Lissabon-Strategie (2000) bzw. deren Erweiterung des Europäischen Rat von Stockholm (2001) Beschäftigungsziele für Männer und Frauen zwischen 55 und 64 Jahren – 50 Prozent – bis zum Jahr 2010 fest. Im Vordergrund stand aber das Ziel des Wirtschaftswachstums (Europäischer Rat 2000 & 2001). Im Jahr 2005 lag die europäische Erwerbsbeteiligung Älterer bei 42,2 Prozent; lediglich Dänemark, Estland, Irland, Zypern, Portugal, Finnland, Schweden und das Vereinigte Königreich lagen zu diesem Zeitpunkt bereits über dem Ziel von 50 Prozent. Im Jahr 2006 erfolgten dann Empfehlungen der EU zur strategischen Weiterentwicklung nationaler Konzepte zur Bewältigung der demografischen Herausforderungen. Hierzu gehörten etwa die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Beteiligung älterer Männer und Frauen auf dem Arbeitsmarkt sowie die Förderung der sozialen und wirtschaftlichen Potenziale („aktives Altern“) einer alternden Gesellschaft (Kommission der europäischen Gemeinschaften 2006). Innerhalb der Mitgliedsstaaten wurden diese Jahre geprägt von Reformen in der Renten- und Beschäftigungspolitik. Trotz unterschiedlicher Voraussetzungen strebten sie zumeist eine Abkehr vom frühzeitigen Renteneintritt, die Schließung von Frühverrentung und eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit an (European Commission 2016 & 2017). Aufbauend auf der Lissabon-Strategie, konzipierte die EU die „Europa 2020“ Strategie für „intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“. Sie enthält gegenüber der vorherigen Strategie keine spezifischen Kernziele für ältere Erwerbstätige. Die Erwerbsbeteiligung der 20- bis 64-Jährigen soll auf 75 Prozent erhöht werden und das unter der vermehrten Eingliederung von älteren Arbeitnehmern, Frauen und Migranten (European Commission 2010).

Vor dem Hintergrund dieser europäischen Beschäftigungs- und Wirtschaftsziele und den demografischen Herausforderungen stellt der vorliegende Report eine Zwischenbilanz der Entwicklung der Alterserwerbsbeteiligung in Europa dar. Konkret geht der Report folgenden Fragen nach:

- Wie hat sich die Alterserwerbsbeteiligung (55 bis 64 Jahre) in den 28 Mitgliedsstaaten seit 2005 entwickelt? Gibt es einen universellen Trend in der Alterserwerbsbeteiligung bzw. Abweichungen von diesem Trend in der EU?
- Zeigen sich in der Alterserwerbsbeteiligung in den jeweiligen Ländern Unterschiede zwischen Männern und Frauen? Wurden oder werden die europäischen Beschäftigungsziele erreicht?
- Hat sich die Erwerbsbeteiligung zu Gunsten oder zu Lasten der Älteren bzw. Jüngerer entwickelt? Gibt es geschlechts- oder qualifikationsspezifische Unterschiede?
- Wie haben Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2009ff. in den verschiedenen EU-Ländern auf die Alterserwerbsbeteiligung gewirkt?

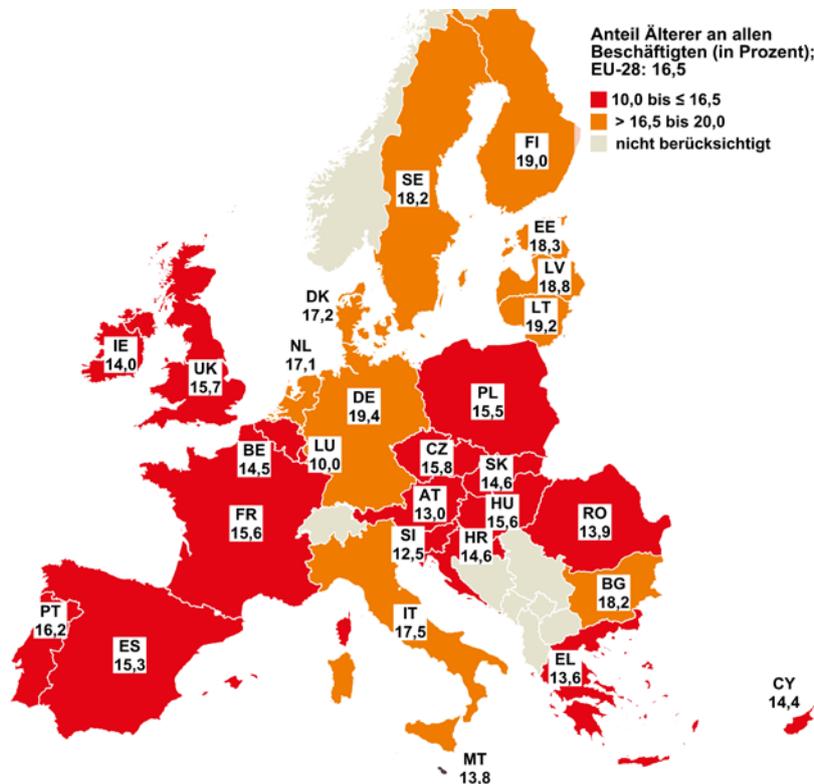
Die für diesen Report verwendeten Daten werden aus der europäischen Statistik, der EU-AKE (Arbeitskräfteerhebung), entnommen. Bei der AKE handelt es sich um eine Haushaltsstichprobenerhebung von Personen ab 15 Jahren, die in den jeweiligen Ländern von den nationalen statistischen Ämtern durchgeführt wird. Durch die Verwendung gleicher Begriffe, Definitionen, Leitlinien, Systematiken und gleichen Merkmalen werden

harmonisierte Daten erzeugt, die für den Vergleich von Beschäftigung und Erwerbslosigkeit geeignet sind. Zudem sind die in der Erhebung verwendeten Indikatoren zugleich Bestandteile der Leitindikatoren der „Europa 2020“-Strategie.

Alterserwerbsbeteiligung und -erwerbslosigkeit in Europa

In den 28 EU-Ländern gingen im Jahr 2016 rund 218 Mio. Menschen im Alter von 15 bis 64 Jahren einer Beschäftigung nach. Jede_r sechste Beschäftigte (also rund 36 Mio.) war zu diesem Zeitpunkt zwischen 55 und 64 Jahren alt. Der Anteil der Älteren unter den Beschäftigten ist stark gestiegen – im Jahr 2005 war nicht einmal jede_r neunte Beschäftigte dieser Altersgruppe zuzuordnen (Eurostat 2018).

Abbildung 1: Anteil Älterer an allen Beschäftigten im Jahr 2016



Quelle: Eurostat 2018, eigene Berechnungen und Darstellung.

Abbildung 1 ist eine Übersicht der in diesem Report einbezogenen Länder (EU-28) und stellt den Anteil älterer Beschäftigter zwischen 55 und 64 Jahren an der Gesamtanzahl aller Beschäftigten im Alter von 15 bis 64 Jahren im Jahr 2016 dar. Dabei wird zwischen Ländern unterschieden, deren Anteil älterer Beschäftigter, über (orange) bzw. unter (rot) dem EU-28 Wert von 16,5 Prozent liegen. In zwei Drittel aller Mitgliedsstaaten liegen die Anteile älterer Beschäftigter unter diesem Wert. Der geringste Anteil ist in Luxemburg mit 10 Prozent vorzufinden und der höchste mit 19,4 Prozent in Deutschland. Demnach ist jede_r zehnte Beschäftigte in Luxemburg und jede_r fünfte Beschäftigte in Deutschland zwischen 55 und 64 Jahren alt. Die Unterschiede im Anteil der Älteren an allen

Beschäftigten sind weniger auf die Arbeitsmarktlage, sondern eher noch auf demografische Unterschiede, insbesondere in den Altersstrukturen der Mitgliedsstaaten zurückzuführen (Mümken / Brussig 2012).

Neben den absoluten Beschäftigungszahlen und dem Anteil älterer Menschen an den Erwerbstätigen, sind die Erwerbstätigen- bzw. Erwerbslosenquoten wichtige Indikatoren für die Arbeitsmarktlage. Sie geben Auskunft über die Chancen, im Alter noch erwerbstätig sein zu können. Als *erwerbstätig* gelten nach dem Labour-Force-Konzept der International Labour Organization (ILO) alle Personen, die mindestens 15 Jahre alt sind und in der Berichtswoche mindestens eine Stunde entgeltlich gearbeitet haben. Es werden außerdem Personen als erwerbstätig eingestuft, die vorübergehend – etwa wegen Krankheit – nicht gearbeitet haben, es in der Regel aber tun. Als *erwerbslos* werden, nach den Kriterien der ILO, Personen zwischen 15 und 74 Jahren definiert, die (1.) während der Berichtswoche nicht erwerbstätig waren, (2.) innerhalb von zwei Wochen verfügbar wären, um einer Tätigkeit nachgehen zu können und (3.) seit vier Wochen, ausgehend vom Befragungszeitpunkt, aktiv nach einer Tätigkeit gesucht haben bzw. eine Tätigkeit gefunden haben, die sie innerhalb der nächsten drei Monate beginnen (Eurostat 2018).² Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit schließen also einander aus. Dementsprechend sind mit den Erwerbstätigen- bzw. Erwerbslosenquoten der Anteil an Erwerbstätigen bzw. Erwerbslosen zur Gesamtbevölkerung (in der jeweiligen Altersgruppe) gemeint.

Abbildung 2 stellt sowohl Erwerbstätigen- als auch Erwerbslosenquoten im Vergleich 2005 zu 2016 für die 28 Mitgliedsstaaten der EU dar. Dabei werden zwei Altersgruppen unterschieden: Personen im „Haupterwerbsalter“ oder im „mittleren Alter“ zwischen 25 und 54 Jahren, sowie die „Älteren“ im Alter von 55 bis 64 Jahren.

Betrachtet man die *Erwerbslosenquoten* im zeitlichen Vergleich, wird deutlich, dass sie in den meisten EU-Ländern in beiden Altersgruppen gestiegen sind. Insbesondere der Anstieg der Quoten in Griechenland oder Spanien ist beträchtlich. Bei rund einem Drittel der Mitgliedsstaaten sinken die Erwerbslosenquoten im Zeitvergleich, wie in Deutschland, Polen oder der Slowakei. Hier ist zu beachten, dass bei einem sinkenden Niveau zwischen zwei Zeitpunkten Schwankungen innerhalb des Zeitraums 2005 und 2016 verborgen bleiben. Derartige Schwankungen kamen in praktisch allen Ländern vor.

² Im Gegensatz zur Erwerbslosigkeit, wird *Arbeitslosigkeit* in den Mitgliedsstaaten der EU nach länderspezifischen Kriterien definiert. In *Deutschland* wird die Definition von Arbeitslosigkeit nach dem SGB III bestimmt und umfasst Personen, die bei der Bundesagentur für Arbeit als arbeitslos gemeldet und beschäftigungslos sind, höchstens 14 Stunden die Woche arbeiten oder eine/r sozialversicherungspflichtige/n Beschäftigung von mindestens 15 Stunden pro Woche zur Verfügung stehen/ suchen. Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit schließen also einander nicht aus. Insbesondere bei Älteren können wegen der unterschiedlichen Definition Erwerbslosigkeit und Arbeitslosigkeit deutlich abweichen (Mümken / Brussig 2013).

Abbildung 2: Erwerbstätigen- und Erwerbslosenquoten 2005 und 2016, nach Altersgruppen



Quelle: Eurostat 2018, eigene Darstellung, *Luxemburg Erwerbslosenquote 2005 der 55 bis 64-Jährigen: Wert von 2009

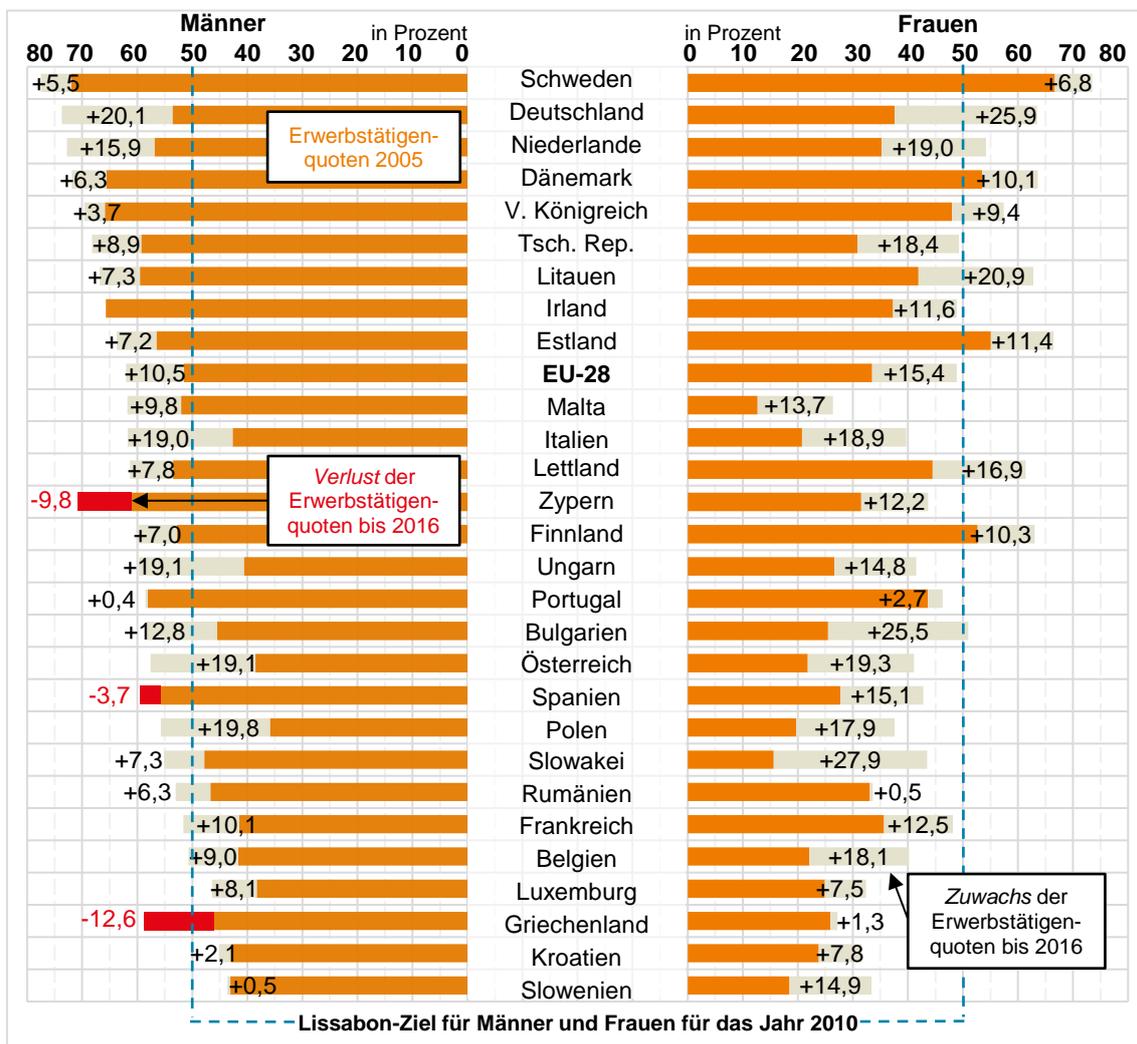
Abbildung 2 zeigt zudem die Quoten der Erwerbstätigen im mittleren und höheren Alter. Die *Erwerbstätigenquoten* in der Altersgruppe der 25- bis 54-Jährigen steigen in den meisten Ländern geringfügig. Hervorzuheben sind Länder, die bereits im Jahr 2005 den Wert von 80 Prozent überschritten haben, allen voran Schweden, Litauen, die Niederlande, Österreich oder die Tschechische Republik. Es zeigen sich auch konträre Entwicklungen, wie in Irland, Zypern, Portugal, Italien, Spanien, Slowenien oder Griechenland. Hier gehen – im unterschiedlichen Ausmaß – die Erwerbstätigenquoten von Personen im Haupterwerbsalter zurück. Dies ist zumindest teilweise eine spiegelbildliche Entwicklung zum Anstieg der Erwerbslosigkeit.

Anders verhält es sich hingegen mit den Erwerbstätigenquoten der 55- bis 64-Jährigen: Es gibt einen nahezu universellen Trend in der Alterserwerbsbeteiligung in der EU. In allen 28 Mitgliedsstaaten sind im Vergleich von 2005 und 2016 die Erwerbstätigenquoten der Älteren gestiegen. Ausnahme dieses Trends ist lediglich Griechenland. Bemerkenswert sind die Entwicklungen der Alterserwerbsbeteiligung vor allem in Deutschland, Litauen, den Niederlanden, Bulgarien, Italien, Ungarn, Österreich, der Slowakei und Polen. In diesen Ländern sind die Erwerbstätigenquoten der Älteren um mindestens 15 Prozentpunkte gestiegen, in Deutschland sogar um 23,1 Prozentpunkte. Diese gemeinsame Entwicklung vollzieht sich auf unterschiedlichem Niveau. Während Schweden im Jahr 2016 mit über 75 Prozent den „Spitzenreiter“ der Alterserwerbsbeteiligung darstellt, erreicht Griechenland mit 36,3 Prozent Beteiligung nicht einmal die Hälfte dieses Spitzenwertes. Die Niveauunterschiede der Erwerbsbeteiligung fallen innerhalb der Länder bei Älteren deutlich höher aus, als bei der Gruppe von Personen im Haupterwerbsalter.

Alterserwerbsbeteiligung bei Männern und Frauen

Mit der Lissabon-Strategie wurden Beschäftigungsziele sowohl für ältere Männer als auch ältere Frauen bis zum Jahr 2010 auf eine Erwerbstätigenquote von 50 Prozent festgelegt. In Abbildung 3 werden die Alterserwerbstätigenquoten (55 bis 64 Jahre) von Männern und Frauen für das Jahr 2005 und deren Veränderungen zum Jahr 2016 dargestellt.

Abbildung 3: Zuwachs und Verlust bei den Erwerbstätigenquoten älterer Männer und Frauen, 2005 und 2016



Quelle: Eurostat 2018, eigene Berechnung und Darstellung

In Abbildung 3 werden die Unterschiede in der Alterserwerbsbeteiligung zwischen Männern und Frauen erkennbar. Zunächst sind bei älteren Männern im Vergleich von 2005 zu 2016 nicht nur Zuwächse zu verzeichnen. In Spanien (-3,7), Zypern (-9,8) und Griechenland (-12,6) sind die Quoten gesunken. In allen anderen Ländern stieg die Erwerbstätigenquote der älteren Männer an. Es zeigen sich auch hier erhebliche Diskrepanzen in der Alterserwerbsbeteiligung der Männer innerhalb der 28 EU-Länder,

wenn man sich nicht auf die Zuwächse konzentriert, sondern das Niveau der Quoten in den Blick nimmt. Hinsichtlich der Lissabon-Strategie und den Beschäftigungszielen der Männer für das Jahr 2010 (50 Prozent) erreichten 16 Länder im Jahr 2005 bereits dieses Ziel. Im Jahr 2010 waren es 18 Länder.³ Im Jahr 2016 lagen dann nur noch Luxemburg, Griechenland, Kroatien und Slowenien unter dem Ziel.

Die Erwerbstätigenquoten der Frauen derselben Altersgruppe sind hingegen deutlich differenzierter. Hier erreichten lediglich zehn Länder das Ziel von 50 Prozent im Jahr 2016 bzw. vier Länder im Jahr 2005. Während die Erwerbsbeteiligung älterer Frauen beispielweise auf Malta bei 26,4 Prozent liegt, ist diese in Schweden mit 73,5 Prozent fast dreimal so hoch. Des Weiteren sind die Erwerbstätigenquoten älterer Männer zu meist höher als die der älteren Frauen. Lediglich in Estland, Lettland und Finnland ist sie bei Frauen höher als bei Männern.

Vor allem sind die Zuwächse der Erwerbstätigenquoten von älteren Frauen im Vergleich 2005 zu 2016 auffällig. Zwar sind in Schweden, Portugal, Rumänien, Luxemburg, Griechenland oder Kroatien die Quoten nur marginal gestiegen. Doch in allen anderen Ländern sind die Quoten um mindestens 10 Prozentpunkte gestiegen. Zum Teil konnte im Beobachtungszeitraum die Erwerbsbeteiligung älterer Frauen (fast) verdoppelt werden, beispielweise in osteuropäischen Ländern wie Bulgarien, der Slowakei, Slowenien oder Polen.

Das zentrale Beschäftigungsziel der Lissabon-Strategie hinsichtlich der Alterserwerbsbeteiligung (50 Prozent) ist aber für Frauen auch 2016 nicht erreicht. In der Fachdiskussion gilt die Lissabon-Strategie als gescheitert. Maßgeblich für diese Einschätzung sind nicht verfehlt Beschäftigungsziele, sondern stärker noch verfehlt Wirtschaftsziele (European Commission 2004; Kellermann et al. 2009; Fischer et al. 2010). Die Lissabon-Strategie ist inzwischen von der „Europa 2020“-Strategie abgelöst worden, in der keine quantitativen Zielmarken für Ältere vereinbart wurden.

Das Konzept der Alterslücke

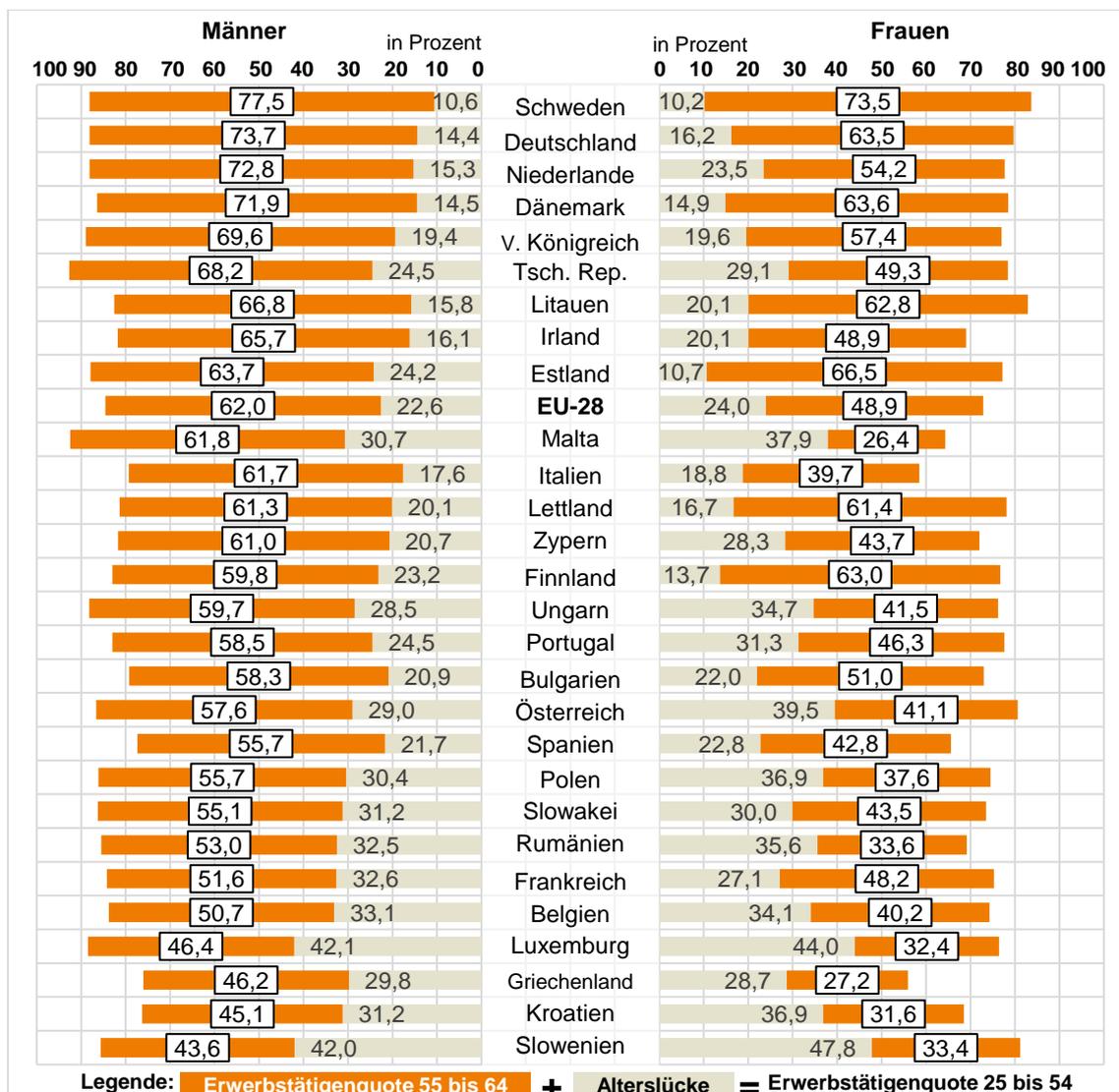
In den bisherigen Analysen ist deutlich geworden, dass sich *Erwerbstätigen- und Erwerbslosenquoten* der Älteren hinsichtlich ihrer Entwicklung und ihres Niveaus systematisch von denen im Haupterwerbsalter unterscheiden. In welchem Ausmaß dies der Fall ist, lässt sich anhand der Alterslücke beurteilen. Die Alterslücke beschreibt den Abstand zwischen Erwerbstätigenquoten der Älteren und derer im Haupterwerbsalter. Diese lässt sich entweder als Differenz oder als Quotient darstellen. Im vorliegenden Report wird die Alterslücke als Differenz berechnet. In diesem Fall ist die Erwerbstätigenquote der Älteren plus der Alterslücke gleich der Erwerbstätigenquote derjenigen im Haupterwerbsalter. Das Verhältnis von Zu- und Abnahme der jeweiligen Quoten der Altersgruppen beeinflusst die Größe der Alterslücke. Als Beispiel kann die Erwerbsbeteiligung Spaniens aus Abbildung 2 verwendet werden: Während die Erwerbsbeteiligung der Älteren im Vergleich von 2005 zu 2016 ansteigt, sinkt die Erwerbstätigenquote der Personen im middle-

³ Länder mit einer Erwerbstätigenquote älterer Männer von mindestens 50 Prozent im Jahr 2010: Bulgarien, die Tschechische Republik, Dänemark, Deutschland, Estland, Irland, Griechenland, Spanien, Kroatien, Zypern, Litauen, Malta, die Niederlande, Portugal, die Slowakei, Finnland, Schweden, Vereinigtes Königreich.

ren Alter. Das heißt, die Quoten nähern sich an und somit wird die Alterslücke im Vergleich 2005 und 2016 kleiner. Ein Absinken der Alterslücke resultiert allerdings nicht ausschließlich aus einer Abnahme der Erwerbsbeteiligung von Personen im Haupterwerbsalter, wie das Beispiel Deutschland verdeutlicht. Denn hier wird die Alterslücke kleiner, da der Zuwachs der Alterserwerbsbeteiligung erheblich größer ist, als der Zuwachs in der mittleren Altersgruppe. Insgesamt lässt sich also bereits aus Abbildung 2 ableiten, dass die Erwerbsbeteiligung sich – relativ gesehen – zu Gunsten der Älteren entwickelt hat und die Alterslücke bis zum Jahr 2016 in den meisten Ländern kleiner geworden ist, aber aus verschiedenen Gründen und auf unterschiedlichen Niveaus.

In Abbildung 4 wird nun genauer auf die Alterslücke im Jahr 2016 eingegangen und zwischen Männern und Frauen differenziert. In dieser Abbildung wird die gleiche Reihenfolge der Länder wie in Abbildung 3 verwendet, um einen einfachen Vergleich zu gewährleisten.

Abbildung 4: Alterslücken und Erwerbstätigenquoten nach Geschlecht (2016)



Quelle: Eurostat 2018, eigene Berechnung und Darstellung

Auch bei der Erwerbsbeteiligung der mittleren Altersgruppe fallen in der Regel die Erwerbstätigenquoten der Männer höher aus als die der Frauen. Jedoch sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Haupterwerbsalter in der Erwerbstätigenquote nicht so stark ausgeprägt wie bei den Älteren. Insbesondere ist in vielen EU-Ländern bei den Frauen im mittleren Alter die Erwerbstätigenquote auf einem sehr viel höheren Niveau als die Alterserwerbsbeteiligung.

In nordeuropäischen Ländern, einschließlich der baltischen Länder, wie Schweden, Finnland, Dänemark, Deutschland, dem Vereinigten Königreich oder Estland sind die Alterslücken relativ niedrig. Hingegen sind in ost- bzw. südeuropäischen Ländern, wie der Tschechischen Republik, Polen, Spanien oder Griechenland relativ hohe Alterslücken vorzufinden.

Zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede in der Alterslücke zwischen Männern und Frauen? Im Allgemeinen sind die Alterslücken der Männer kleiner als die der Frauen. Trotz der unterschiedlichen Niveaus der Erwerbsbeteiligung beider Altersgruppen zeigen sich in der Größe der Alterslücken ebenfalls Übereinstimmungen zwischen den Geschlechtern. In Deutschland, Dänemark, dem Vereinigten Königreich, Italien, Bulgarien, Spanien, der Slowakei, Rumänien, Belgien und Luxemburg entsprechen die Alterslücken der Frauen nahezu denen der Männer. Zudem sind in einigen Ländern die Alterslücken der Männer größer als die der Frauen. Hingegen sind in den Niederlanden, der Tschechischen Republik, Malta, Zypern, Ungarn, Portugal, Österreich, Polen, Kroatien und Slowenien relativ große Unterschiede der Alterslücken von Männern und Frauen vorzufinden.

Während also in der einen Hälfte der europäischen Länder die Alterslücken von Männern und Frauen eher ausgeglichen sind bzw. in einigen Ländern – relativ gesehen – zu Gunsten älterer Frauen ausfallen, sind in der anderen Hälfte der 28 EU-Länder größere Unterschiede zwischen Männern und Frauen wahrzunehmen. Bei den Ländern mit einer niedrigen Alterslücke von Frauen kann dies zum größten Teil auf die vermehrte Integration von älteren Frauen auf dem Arbeitsmarkt zurückgeführt werden.

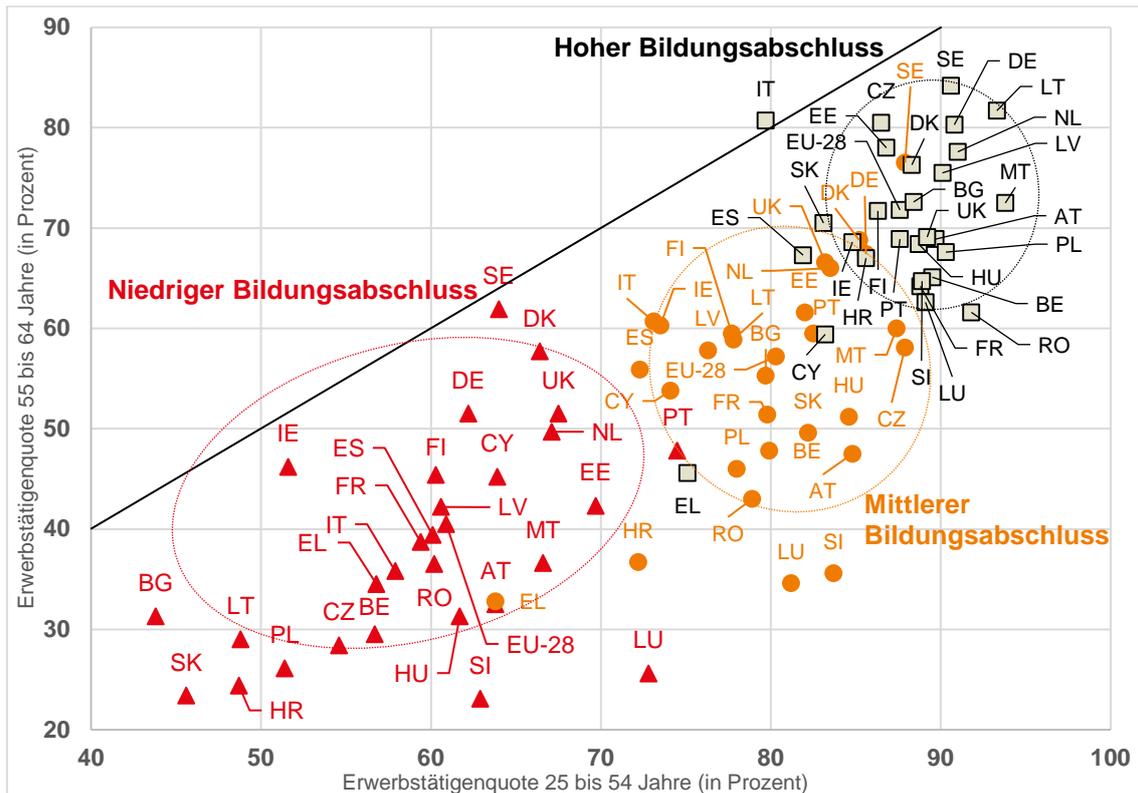
Qualifikationsunterschiede in der Alterslücke

Bildungsabschlüsse beeinflussen Erwerbschancen und im Ergebnis die Erwerbsbeteiligung. Im Folgenden wird daher der Frage nachgegangen, welche Unterschiede innerhalb der Mitgliedsstaaten ersichtlich werden, wenn die Alterslücke nach dem Bildungsabschluss differenziert wird. In Abbildung 5 befinden sich auf der vertikalen Achse die Erwerbstätigenquoten der 55- bis 64-Jährigen. Auf der horizontalen Achse werden die Quoten der 25- bis 54-Jährigen dargestellt. Die in der Abbildung eingezeichnete Diagonale stellt den Null-Wert der Alterslücke dar. Zusätzlich ist in der Abbildung der Bildungsabschluss enthalten, der sich nach der Internationalen Standardklassifikation für das Bildungswesen (ISCED 11) in drei Kategorien unterteilt: Primärer bzw. hier niedriger Bildungsabschluss, sekundärer bzw. hier mittlerer Bildungsabschluss und tertiärer bzw. hier hoher Bildungsabschluss.⁴ Jeder einzelne in der Abbildung befindliche Punkt stellt

⁴ ISCED 11 Kategorien nach Eurostat (2018): Primärer / niedriger Bildungsabschluss ISCED Stufen 0-2: Bis zu Hauptabschluss; Sekundärer / mittlerer Bildungsabschluss ISCED Stufen 3-4: Oberstufe / Berufsausbildung; Tertiärer / hoher Bildungsabschluss ISCED Stufen 5-8: Akademische Abschlüsse.

die Relation der Erwerbstätigenquoten (Alterslücke) für das jeweilige Land und den jeweiligen Bildungsabschluss dar.

Abbildung 5: Relation der Erwerbstätigenquoten der jeweiligen Länder nach Bildungsabschluss für das Jahr 2016



Quelle: Eurostat 2018, eigene Darstellung

Aus Abbildung 5 ist zunächst eine höhere Erwerbsbeteiligung mit steigendem Bildungsabschluss ersichtlich. Das Erwerbspotenzial wird mit steigender Qualifikation besser ausgeschöpft. Speziell für die Hochqualifizierten ist die Dichte der Punkte auffällig, sowie der relativ geringe Abstand zur Diagonalen. In Italien (IT) fallen die Quoten dieser Gruppe sogar zu Gunsten der Älteren aus, d.h. die Erwerbsbeteiligung der hochqualifizierten Älteren ist höher als die der Hochqualifizierten im Haupterwerbsalter. Außerdem sind die Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung beider Altersgruppen über alle Länder hinweg gering.

Bei den Beschäftigten mit mittlerer Qualifikation weisen die Erwerbstätigenquoten im Vergleich zu den Hochqualifizierten eine größere Streuung und zudem eine größere Alterslücke auf. Auffällig ist, dass die Erwerbstätigenquoten beider Altersgruppen in Deutschland (DE) von Personen mit mittlerer Qualifikation in den Bereich der Erwerbstätigenquoten von Personen mit höherem Bildungsabschluss hineinragen und etwa den Wert der Hochqualifizierten in Irland (IE) einnehmen bzw. übertreffen.

Die dritte Gruppierung umfasst die Erwerbstätigenquoten beider Altersgruppen mit niedrigem Bildungsabschluss. Hier fallen drei Aspekte besonders auf: (1.) Die sehr starke

Streuung innerhalb der EU-Länder, (2.) die großen Entfernungen zur Diagonalen, also die hohe Alterslücke auf Grund der niedrigen Alterserwerbsbeteiligung und (3.) der Abstand der Quoten zur Gruppe mit mittlerem bzw. hohem Bildungsabschluss. In jedem vierten Land liegt die Erwerbsbeteiligung der geringqualifizierten Älteren unter 30 Prozent (Slowakei, Ungarn, Litauen, Tschechische Republik, Belgien, Polen, Slowenien und Luxemburg).

In der Literatur werden für diese Befunde – höhere Erwerbsbeteiligung und sich schließende Alterslücke mit steigender Qualifikation und steigende Streuung bei sinkender Qualifikation – eine Reihe von Gründen angeführt. So ist davon auszugehen, dass Tätigkeiten, die eine hohe Qualifikation erfordern, eher bis in ein höheres Alter ausgeübt werden können als Tätigkeiten, die mit niedriger Qualifikation verrichtet werden können (OECD 2013). Hinzu kommt die sinkende Nachfrage an geringen Qualifikationen und die Erfordernis eines höheren Bildungsabschlusses. Darüber hinaus hält innerhalb der EU der Trend in der Schaffung von Beschäftigung im Dienstleistungssektor (Tertiärisierung) weiter an, der die Berufsstruktur weitgehend verändert und somit die Verfügbarkeit von Tätigkeiten mit geringer Qualifikation abnimmt (CEDEFOP 2010). Auch ein „Mismatch“, also einer Diskrepanz von Qualifikationsprofilen und -anforderungen in den jeweiligen Ländern, könnte eine niedrige Erwerbsbeteiligung unter den Älteren mit niedriger Qualifikation erklären (CEDEFOP 2010 & 2010a). Weiterhin unterscheiden sich die Länder hinsichtlich der Anerkennung und der Wertschätzung, die mittlere Bildungsabschlüsse genießen, und davon ausgehend auch hinsichtlich der Arbeitsmarktchancen der betreffenden Personen (Blöchle et al. 2015). Dies könnte die große Streuung zwischen den Ländern unterhalb der Hochqualifizierten erklären. Und schließlich dürfte die Erwerbsneigung bzw. das Arbeitsangebot unter den Hochqualifizierten höher sein als unter den Geringqualifizierten.

Die Alterslücke während der Finanz- und Wirtschaftskrise

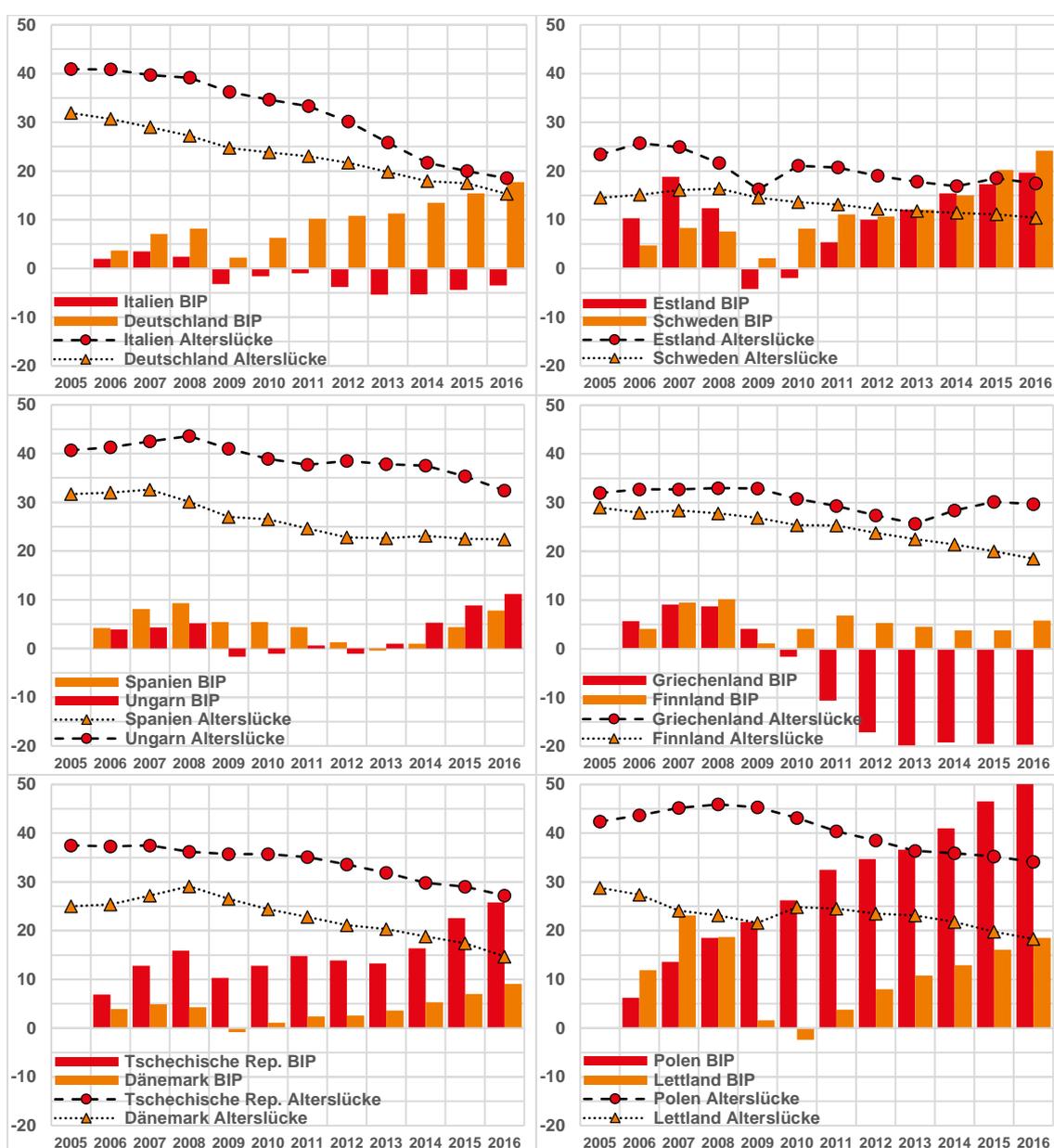
Die europäischen Arbeitsmärkte waren in den Jahren ab 2008 – in unterschiedlichem Ausmaß – durch sich überlappende Krisen gekennzeichnet. An erster Stelle zu nennen ist die Finanzkrise, die im Jahr 2009 einsetzte, wodurch die Kreditversorgung der Wirtschaft eingeschränkt und verunsichert wurde. Da Bankengarantien ausgesprochen wurden, entstanden enorme Risiken für öffentliche Haushalte. Hinzu traten kurz darauf die Eurokrise bzw. Zweifel an der Stabilität der Gemeinschaftswährung. In einer Reihe von Euro-Ländern, insbesondere in Griechenland, Spanien und Portugal, aber auch in Italien und Irland, führte dies zu drastischen Einschnitten öffentlicher Ausgaben. In diesen Ländern, auch aber darüber hinaus, resultierte dies in Wirtschaftskrisen, die durch niedrige Wachstumsraten bzw. Rückgänge in der Wirtschaftsleistung sowie durch hohe Erwerbslosigkeit gekennzeichnet waren.

Im Folgenden wird untersucht, wie sich in dem Zeitraum von 2005 bis 2016 die Alterserwerbsbeteiligung und die Alterslücke entwickelten. Wurde die Krise bewältigt, indem Ältere aus dem Arbeitsmarkt ausgesteuert wurden? Oder erwiesen sich die Älteren als relativ geschützt?

Hierfür werden zwei Indikatoren verwendet: Die bereits erläuterte Alterslücke und das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Das BIP ist ein Maß für die Leistung und Gesamtgröße einer Volkswirtschaft, genauer gesagt ein Produktionsmaß von hergestellten Waren und

Dienstleistungen abzüglich Vorleistungen eines Landes. Die Entwicklung des BIP wird im Folgenden auf das Jahr 2005 indiziert, d.h. es werden nicht nur die Veränderungen zum Vorjahr betrachtet, sondern auch das Niveau im Vergleich zum Ausgangsjahr. Der Index ist ein von Inflation bereinigter Indikator (Eurostat 2018). Für Abbildung 6 wird zur besseren Veranschaulichung der Ausgangswert des BIP-Index auf 0 gesetzt. Die Entwicklungen der Wirtschaft und der Alterslücke sind in Abbildung 6 beispielhaft für zwölf Länder dargestellt. Maßgeblich für die Auswahl sind unterschiedliche Entwicklungen des BIP und der Alterslücke.

Abbildung 6: Entwicklung des BIP-Index (2005=0) und der Alterslücke (in Prozent) in ausgewählten Ländern der EU



Quelle: Eurostat 2018, eigene Berechnungen und Darstellungen

In der Abbildung werden die unterschiedlichen Entwicklungen des BIP innerhalb der Europäischen Union ersichtlich. In den südeuropäischen Ländern, wie Griechenland, Spanien und Italien sind seit 2009, zum Teil bis zum Jahr 2016, rückläufige Entwicklungen des BIP zu erkennen. Diese Entwicklungen reichen bei Italien und Griechenland bis zum Ende des Beobachtungszeitraums in die negativen Werte, was bedeutet, dass das Gesamtvolumen der Wirtschaft auch im Jahr 2016 unter dem Niveau aus dem Jahr 2005 liegt. In den nord- und osteuropäischen Ländern sind ebenfalls Einbrüche des BIP im Jahr 2009 und zum Teil auch im Jahr 2010 zu erkennen, allerdings konnte sich die Wirtschaft wieder stabilisieren und wachsen. Teilweise sind schon vor dem Jahr 2009 deutliche Rückgänge des Wirtschaftswachstums ersichtlich, welche sich ganz besonders im Jahr 2009 (auch im negativen Bereich) niederschlagen. Eine deutlich erkennbare Ausnahme hinsichtlich der Entwicklung des Bruttoinlandproduktes stellt Polen dar, denn es sind keine Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf das Wirtschaftswachstum zu beobachten: Das BIP ist in Polen kontinuierlich gestiegen.

Für die Entwicklung der relativen Chancen der Älteren (Alterslücke) sind zwei Befunde hervorzuheben: (1.) Keine der Alterslücken liegt im negativen Bereich. Die Erwerbstätigenquoten der Personen im Haupterwerbsalter fallen stets höher aus als die Alterserwerbsbeteiligung, (2.) In allen Ländern hat die Alterslücke zwischen 2005 und 2016 abgenommen, allerdings in unterschiedlich starkem Ausmaß sowie auf unterschiedlichem Niveau. Diese Befunde gelten im Kern über die in Abbildung 6 dargestellten Länder hinaus für alle 28 EU-Staaten.

Darüber hinaus scheint das Krisenjahr 2009 zumindest in einigen Ländern Auswirkungen auf die Alterslücke gehabt zu haben. In Dänemark stieg die Alterslücke zwischen 2005 und 2008 kontinuierlich an. Beginnend mit dem Krisenjahr erfolgte eine „Kehrtwende“ dieser Entwicklung und die Alterslücke sank bis zum Jahr 2016 stetig. Diese Entwicklung findet nicht nur in Dänemark statt, sondern auch in weiteren Ländern.

Insgesamt ist eine relativ konstante Alterserwerbsbeteiligung im Zeitraum von 2008 bis 2010 in der EU⁵ zu erkennen. Im EU-28 Raum ist im Vergleich der Vorjahre ein Zuwachs der Alterserwerbsbeteiligung von 0,4 (2008/2009) bzw. 0,3 (2009/2010) Prozentpunkten zu verzeichnen. Dagegen sind zu denselben Zeitpunkten die Erwerbstätigenquoten von Personen im mittleren Alter in der EU um 1,4 bzw. 0,3 Prozentpunkte gesunken.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass sowohl in Ländern mit starkem als auch in Ländern mit rückläufigem Wirtschaftswachstum die Alterslücke in nahezu allen Mitgliedsstaaten gesunken ist. Insbesondere ist dies auf die Erhöhung der Alterserwerbsbeteiligung der Frauen im höheren Alter zurückzuführen. Auch der Vergleich der Jahre 2008, 2009 und 2010 belegt in den 28 EU-Ländern eine relativ stabile Erwerbsbeteiligung Älterer. Die stabile Erwerbsbeteiligung älterer Beschäftigter während der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise stellt in Europa ein Novum dar. Denn in früheren Rezessionen in den 1970er, 1980er oder 1990er Jahren ist die Arbeitsmarktbeteiligung der Älteren gesunken und wurde wesentlich durch Frühverrentungen organisiert (OECD 2013).

⁵ In einer Hälfte der EU hat die Erwerbstätigenquote der Älteren im Vergleich 2008/2009 und 2009/2010 zugenommen, während sie in der anderen Hälfte der EU marginal abgenommen hat.

Welche Erklärungen gibt es für die relativ stabile Erwerbsbeteiligung Älterer in Europa während der Finanz- und Wirtschaftskrise von 2009? Hier sind in erster Linie die Rentenreformen der Mitgliedsstaaten ein wesentlicher Grund. Dazu zählen nicht nur die Erhöhung bzw. Flexibilisierung der Regelaltersgrenzen, sondern ebenso die Schließung von Frühverrentungsmöglichkeiten, die Abschläge bei vorgezogener Rente, die Reformen von kumulativen Rentenbezügen – wie in etwa durch die Teilrente – oder die Angleichung der Regelaltersgrenze von Männern und Frauen. Auch finanzielle Anreize für Arbeitgeber bzw. Arbeitnehmer können sich positiv auf die stabile Entwicklung der Alterserwerbsbeteiligung ausgewirkt haben. Finanzielle Anreize werden vor allem für die Weiterbeschäftigung Älterer oder für die (Re-)Integration in den Arbeitsmarkt zur Verfügung gestellt (Eurofound 2011; European Commission 2016 & 2017; OECD 2013). Zumeist sind diese Reformen und Maßnahmen bereits vor dem Krisenjahr in Kraft getreten. Ein weiterer Grund für die relativ stabile Beschäftigung Älterer in Europa, sind Strategien und Maßnahmen, die während der Finanz- und Wirtschaftskrise eingeleitet wurden. Drei Beispiele aus der EU: In *Dänemark* wurde die Arbeitsplatzteilung, eine Form der Arbeitszeitreduzierung aus Tarifvereinbarungen, ausgeweitet. Die Inanspruchnahme von finanziellen Ausgleichsleistungen der Regierung konnten unter bestimmten Voraussetzungen verlängert werden (Leschke / Watt 2010). In *Italien* wurden ebenfalls Maßnahmen zur Beschäftigungssicherung ausgebaut, die sich auf die Ausweitung der Kurzarbeit konzentrierten. Auch in *Deutschland* wurden überwiegend Maßnahmen zur Beschäftigungssicherung gefördert, die ihren Fokus auf die Flexibilisierung von Arbeitsstunden (Kurzarbeit, Abbau von Überstunden, Arbeitszeitkonten) und finanzielle Anreize für Unternehmen sowie Weiterbildung Geringqualifizierter richtete (Stein / Aricò 2010).

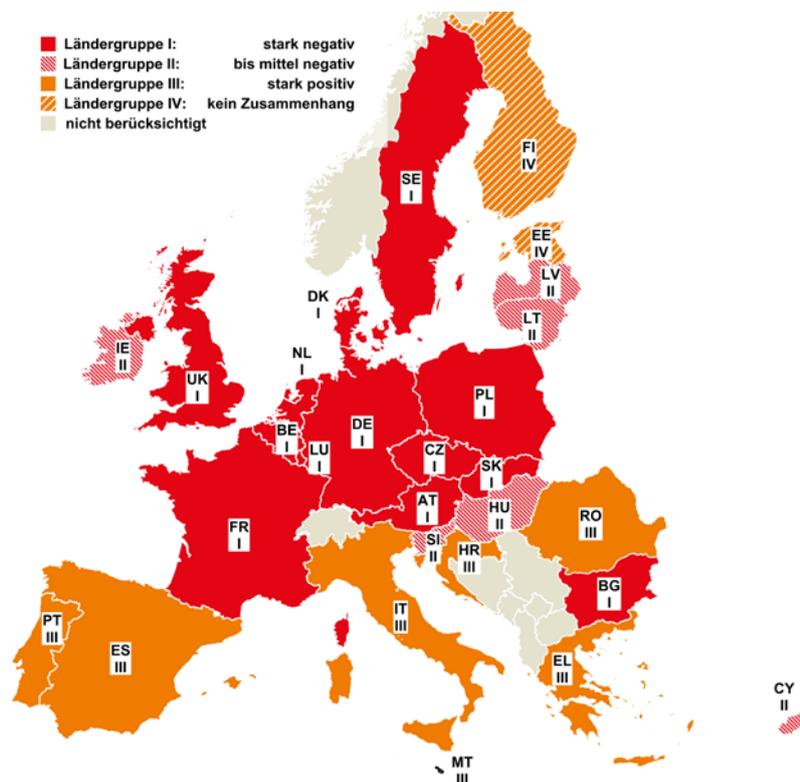
Doch nicht nur politische Entscheidungen sind verantwortlich für die Stabilität der Alterserwerbsbeteiligung in der EU, sondern ebenso Tarifvereinbarungen und verschiedene betriebliche Instrumente. Neben der bereits erwähnten flexiblen Arbeitszeitgestaltung, zielen Weiterqualifizierungen, flexible Rentenübergänge (z.B. Altersteilzeit), Verbesserungen der Arbeitsbedingungen oder Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung auf eine verlängerte und stabile Erwerbsphase Älterer (OECD 2013; Eurofound 2011 & 2013).

Die typischen Muster von BIP und Alterslücke werden im Folgenden zu Ländergruppen zusammengefasst. Die Ländergruppen sind eine Ergänzung zu Abbildung 6 und beinhalten alle 28 EU-Länder, um Entwicklungen zwischen der Alterslücke und den wirtschaftlichen Entwicklungen der jeweiligen Länder einordnen und vergleichen zu können. Hierfür werden Korrelationen zwischen dem BIP-Index und der Alterslücke der jeweiligen Länder berechnet und in Abbildung 7 dargestellt. Die Korrelation ist ein Zusammenhangsmaß und gibt Auskunft über die statistische Stärke und Beziehung zweier Variablen.⁶ Anhand der Korrelationen ergeben sich vier Ländergruppen innerhalb der 28 EU-Länder:

⁶ Der Korrelationskoeffizient kann Werte zwischen -1 (perfekter negativer Zusammenhang) und +1 (perfekter positiver Zusammenhang) annehmen. Liegt der Wert bei 0, gibt es keinen statistischen Zusammenhang. Nimmt der Koeffizient Werte zwischen (-) 0,5 und (-) 0,1 an, wird hier von einem schwachen/mittleren Zusammenhang gesprochen. Korrelation ist nicht gleichzusetzen mit Kausalität.

- Ländergruppe I definiert sich durch einen starken negativen Zusammenhang zwischen dem Bruttoinlandsprodukt und der Alterslücke. Dies ist die größte Ländergruppe und umfasst Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, die Niederlande, Luxemburg, Österreich, Polen, die Tschechische Republik, Schweden, die Slowakei und das Vereinigte Königreich.
- Ländergruppe II beinhaltet Länder mit einem schwächeren/ mittleren negativen Zusammenhang. Hierzu gehören Irland, Litauen, Lettland, Slowenien, Ungarn und Zypern.
- Ländergruppe III enthält Länder mit positivem Zusammenhang. Zu dieser Ländergruppe gehören Italien, Griechenland, Kroatien, Malta, Portugal, Rumänien und Spanien.
- Ländergruppe IV besteht aus Finnland und Estland, die keinen Zusammenhang (=0) zwischen beiden Variablen aufzeigen.

Abbildung 7: Ländergruppen anhand der Korrelation von BIP-Index und Alterslücke



Quelle: Eurostat 2018, eigene Berechnungen und Darstellung

Da in allen Ländern der EU die Alterslücke gesunken ist, bedeutet der negative Zusammenhang zwischen BIP-Index und Alterslücke (wie in Ländergruppe I), dass dort das BIP bezogen auf 2005 gestiegen ist. Zusammen mit den Ländern der Gruppe II, die durch einen starken Rückgang des BIP im Krisenjahr 2009 gekennzeichnet sind, umfasst dies etwa zwei Drittel der EU-Länder. In dem anderen Drittel der Länder besteht über-

wiegend ein positiver Zusammenhang zwischen beiden Variablen. Dies trifft insbesondere auf südeuropäische Länder zu, die zum Teil über mehrere Jahre hinweg ein rückläufiges Wirtschaftswachstum nachweisen. Die Zugehörigkeit zu einer Ländergruppe wird also eher durch die wirtschaftliche Entwicklung als durch die Entwicklung der Alterslücke getrieben. Das bedeutet wiederum, dass die Alterserwerbstätigkeit und der Abstand der Erwerbsbeteiligung von Älteren und Personen im Haupterwerbssalter nicht allein durch die wirtschaftliche Entwicklung geprägt werden, sondern auch durch weitere Faktoren. In Frage kommen insbesondere Regulierungen des Arbeitsmarktes und des Rentenrechts.

Fazit

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass die Alterslücke in allen EU-Ländern unbeeinträchtigt von den jeweiligen wirtschaftlichen Entwicklungen im Beobachtungszeitraum von 2005 bis 2016 gesunken ist. Zumindest die relative Position hat sich hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung für die Älteren verbessert. Aber in nahezu allen 28 EU-Ländern ist die Alterserwerbstätigkeit auch real gestiegen. Im Jahr 2016 war jede sechste Erwerbstätige in Europa zwischen 55 und 64 Jahren alt. Ein wesentlicher Grund für die Reduzierung der Alterslücke ist die gestiegene Erwerbsintegration älterer Frauen.

Die Beschäftigungsziele der EU des Jahres 2010 wurden zum Teil auch im Jahr 2016 nicht erreicht. Zwar hat die Erwerbsbeteiligung älterer Frauen einen enormen Zuwachs erfahren, dennoch ist ihre Erwerbsbeteiligung überwiegend niedriger als die der Männer.

Die Erwerbsbeteiligung Älterer steigt mit höherem Bildungsabschluss, sodass die Alterslücken mit sinkender Qualifikation größer werden. Geringqualifizierte Ältere sind innerhalb der EU in unterschiedlich starkem Ausmaß benachteiligt. Innerhalb der Mitgliedsstaaten herrscht eine hohe Streubreite in der Erwerbsbeteiligung dieser Risikogruppe. Lösungsansätze für die Niedrigqualifizierten (jüngeren wie älteren gleichermaßen), sind vor allem die Förderung von (abschlussbezogenen) Qualifikationen und beruflichen Weiterbildungen, um mit den veränderten Anforderungen der Arbeitswelt mithalten zu können.

Die Erwerbsbeteiligung Älterer hat in nahezu allen Staaten der EU zugenommen. Insbesondere im Krisenjahr 2009 blieb die Erwerbsbeteiligung der Älteren insgesamt (EU-28) relativ unverändert. Die Alterserwerbstätigkeit wurde während des Krisenjahres vor allem durch (frühere) politische Maßnahmen geprägt. Die Verlängerung der Lebensarbeitszeit wurde vor der Finanz- und Wirtschaftskrise in Europa eingeleitet und an ihr wurde festgehalten, als die Krise einsetzte. Dies ist auch in den Ländern geschehen, die zum Teil mit langanhaltendem rückläufigem Wirtschaftswachstum konfrontiert waren. Hier ist ein Unterschied zur Vergangenheit, denn in früheren rezessiven Wirtschaftphasen entwickelte sich die Erwerbsbeteiligung zu Lasten der Älteren und führte vielfach zu vorzeitigen Erwerbsaustritten.

Literatur

- Blöchle, Sara-Julia / Flake, Regina / Khairi-Taraki, Tarrin / Körbel, Markus / Pierenkemper, Sarah / Rauland, Corinna / Werner, Dirk / Wörndl, Daniel** 2015: Berufsausbildung für Europas Jugend. Voneinander lernen, miteinander Gestalten. Köln: IW Köln [Volltext](#)
- CEDEFOP (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung)** 2010: Beschäftigung in Europa soll wissens- und kompetenzintensiver werden. Europa muss die Potenziale der Menschen besser nutzen. CEDEFOP Kurzbericht Februar 2010 [Volltext](#)
- CEDEFOP (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung)** 2010a: Skill mismatch in Europe. Europe's challenge is not just to improve skill levels, but to match people with the right skills to the right job [Volltext](#)
- Eurofound (European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions)** 2011: Impact of the recession on age management policies [Volltext](#)
- Eurofound (European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions)** 2013: Role of governments and social partners in keeping older workers in the labour market [Volltext](#)
- European Commission** 2004: Facing the Challenge. The Lisbon strategy for growth and employment. Luxemburg: Office for Official Publications of the European Communities [Volltext](#)
- European Commission** 2010: Mitteilung der Kommission. Europa 2020. Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum [Volltext](#)
- European Commission** 2016: Pension Reforms in the EU since the early 2000's Achievements and challenges ahead [Volltext](#)
- European Commission** 2017: The Ageing Report 2018. [Volltext](#)
- Europäischer Rat** 2000: Schlussfolgerungen des Vorsitzes (Lissabon) [Volltext](#)
- Europäischer Rat** 2001: Schlussfolgerungen des Vorsitzes (Stockholm) [Volltext](#)
- Eurostat** 2018: Europäische Statistiken [Zugriff](#)
- Fischer, Severin / Gran, Stefan / Hacker, Björn / Jakobi, Anja P. / Petzold, Sebastian / Pusch, Toralf / Steinberg, Philipp** 2010: „Europe 2020“ – Proposals for the Post-Lisbon Strategy. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung [Volltext](#)
- Kellermann, Christian / Ecke, Matthias / Petzold, Sebastian** 2009: Eine neue Wachstumsstrategie für Europa nach 2010. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung [Volltext](#)
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften** 2006: Mitteilung der Kommission. Die demografische Zukunft Europas – Von der Herausforderung zur Chance [Volltext](#)
- Leschke, Janine / Watt, Andrew** 2010: How do institutions affect the labour market adjustment to the economic crisis in different EU countries? Working paper 2010.04, European trade union institute. Brussels: Publisher ETUI [Volltext](#)
- Mümken, Sarah / Brussig, Martin** 2012: Alterserwerbsbeteiligung in Europa. Deutschland im internationalen Vergleich. Internet Dokument. Duisburg (Altersübergangs-Report, 2012-01) [Volltext](#)
- Mümken, Sarah / Brussig, Martin** 2013: Sichtbare Arbeitslosigkeit: Unter den 60- bis 64-Jährigen deutlich gestiegen. Reformen zielen auf eine Verlängerung der Erwerbsphasen ab, doch auch die Altersarbeitslosigkeit steigt. Duisburg (Altersübergangs-Report, 2013-01) [Volltext](#)

- OECD (The Organisation for Economic Co-operation and Development)** 2013: Employment Outlook 2013 [Volltext](#)
- Stein, Ulrike / Aricò, Fabio** 2010: Beschäftigungspolitische Krisenreaktion in Deutschland, Italien und dem Vereinigten Königreich. In: WSI-Mitteilungen 71 (11), S. 569- 576 [Volltext](#)

Der **Altersübergangs-Report** bringt in unregelmäßiger Folge Ergebnisse des „Altersübergangs-Monitors“.

Das Projekt hat zum Ziel, betrieblichen und gesellschaftlichen Akteuren ein repräsentatives und möglichst zeitnahes Bild vom Übergangsgeschehen zwischen der Erwerbs- und der Ruhestandsphase zu vermitteln. Zu diesem Zweck werden verschiedene Datenquellen analysiert, systematisch aufeinander bezogen und im Kontext der Veränderung institutioneller Rahmenbedingungen interpretiert. Dadurch soll der Grundstein zu einer kontinuierlichen Sozialberichterstattung zum Thema „Altersübergang“ gelegt werden.

Der Altersübergangs-Monitor wird von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert.

Arthur Kaboth ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsabteilung „Arbeitsmarkt – Integration – Mobilität“ im Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen. Kontakt: arthur.kaboth@uni-due.de

Prof. Dr. Martin Brussig ist Leiter der Forschungsabteilung „Arbeitsmarkt – Integration – Mobilität“ im Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen. Kontakt: martin.brussig@uni-due.de

Impressum

Altersübergangs-Report 2018-01		Redaktionsschluss: 12.04.2018
Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen		
Verantwortlich für die Durchführung des Projekts: Prof. Dr. Martin Brussig martin.brussig@uni-due.de		
Für die Hans-Böckler-Stiftung: Dr. Dorothea Voss dorothea-voss@boeckler.de		
Redaktion Martin Brussig martin.brussig@uni-due.de	Bestellungen / Abbestellungen Über den neusten Altersübergangsreport informieren wir Sie in unserem monatlichen Newsletter, den Sie hier abonnieren können. http://lists.uni-due.de/mailman/listinfo/iaq_report	
Der Altersübergangs-Report (ISSN 1614-8762) erscheint seit Oktober 2004 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.		

Alterserwerbsbeteiligung in Europa auch in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise im Aufschwung?

Kaboth, Arthur; Brussig, Martin

In: Altersübergangs-Report / 2018

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt.

Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: <https://doi.org/10.17185/duepublico/48256>

URN: <urn:nbn:de:hbz:464-20190227-165853-2>

Link: <https://duepublico.uni-duisburg-essen.de:443/servlets/DocumentServlet?id=48256>